

- Blutdurst

Auch Vampire haben eine Seele

Von YutakaXNaoyukis_Mika

Kapitel 6: Evidence

„Du bist bitte was?“, fragte ich ihn ziemlich bedeppt und war wirklich drauf und dran, loszulachen. Das war doch nicht sein Ernst. So etwas gab es doch nur in Märchen und da ich real war, war das hier ganz sicher kein Märchen. Wo war denn bitte schön bei ihm diese Blutrünstigkeit, die ein Vampir doch eigentlich hatte? Ich fand ihn ganz nett. Okay, ich fand ihn mehr als nett und ich hatte nicht einen Augenblick das Gefühl gehabt, vor ihm Angst haben zu müssen.

Also wo war er denn bitte ein Vampir?

„Verarsch mich bitte nicht. Ich glaub dir kein Wort. Wie kommst du denn auf so einen Blödsinn? Hast du zu viele Gruselfilme geguckt? Vampire sind doch nur ein Mythos. Die gibt es gar nicht. Und du siehst absolut nicht aus wie einer. Außerdem find ich dich viel zu nett für einen ‚Vampir‘.“ Ich machte bewusst mit den Fingern die Bewegungen, dass ich das wirklich nicht ernst meinte, dass ich tatsächlich das Wort ‚Vampir‘ in Verbindung mit ihm genannt hatte. Er war keiner und darauf würde ich bestehen. Da konnte er noch so viele Schauermärchen erzählen, wie er wollte. Das war doch alles nur Humbug.

Seufzend ließ ich mich nach hinten auf mein Bett fallen und streckte alle Viere von mir.

„Und du willst mir jetzt ehrlich weis machen, dass du so ein vermaledeiter Blutsauger bist, der hilflosen Frauen in der Nacht auflauert und ihr das Blut bis auf den letzten Tropfen aus den Adern saugt? Das glaub ich wirklich nicht. Wo hast du denn diese Schauermärchen her?“ Ich musste mir echt ein Lachen verkneifen. Ich begriff nicht, wie so ein perfekter Typ wie er, sich solchen Schwachsinn einreden konnte. Der und ein Vampir. Dass ich nicht lache. Witz komm raus, du bist umzingelt. Aber echt jetzt.

~

Der Kerl machte mich noch wahnsinnig. Erst um Informationen bitten, dann nicht zuhören und letztendlich sogar Witze über mich reißen. So langsam wurde ich sauer. Dabei dachte ich, dass er mich verstehen würde. Scheinbar hatte ich mich da geirrt. Schade eigentlich, denn ich war wirklich drauf und dran, ihn mehr als nur zu mögen, auch wenn er keine Frau war. Aber das hier war wirklich unter der Gürtellinie.

„Ich merk schon, du glaubst mir nicht, richtig?“ Meine Hände ballten sich zu Fäusten

und ich spürte, wie mir Blut von der Lippe rann, weil ich heftig auf diese biss und meine Zähne waren verdammt gut gepflegt. Da war es auch kein Wunder, dass ich mich sogar selbst damit verletzen konnte.

„Warum sollte ich so etwas glauben, wenn es Vampire gar nicht gibt.“, war seine Antwort und so langsam kam ich wirklich in Rage. Er machte sich über meine Art lustig. Ich konnte auch nichts dafür, dass in Filmen und Geschichten die Vampire erstens immer die Bösen waren und zweitens gesagt wird, dass es diese in der Realität gar nicht gäbe. Und wie es uns gab. Ich stand doch hier in diesem Zimmer und sprach mit ihm. War ich denn dann nicht real?

„Es gibt sie. Oder... bin ich für dich eine Fatahmorgana?“, zischte ich schnippisch. Noch immer versuchte ich, die Wut über meine Fäuste abzufangen, was gar nicht mal so einfach war.

Ich war ein Vampir und das würde ich ihm notfalls auch beweisen.

„Wenn du so fest davon überzeugt bist, dass du ein Vampir bist, dann beweise es mir.“, kam es da auch schon von dem Brünnetten. Da war ein merkwürdiges Funkeln in seinen Augen, als er mich wieder ansah. Ich konnte es nicht deuten, aber ich fühlte mich durch seine Worte herausgefordert. Und wer mich kannte, der wusste, dass ich eine Herausforderung nicht scheute. Nicht eine einzige davon. Ich hatte schließlich auch meinen Stolz. Und jetzt musste ich den Stolz meiner ganzen Familie und deren Ehre verteidigen. Und das würde ich. Ich ließ mir von keinem Menschen meine Herkunft verleugnen. Auch nicht von ihm. Ganz besonders nicht von ihm.

Forschen Schrittes trat ich auf ihn zu. Er schaute mich an und giente immer noch so, als glaubte er mir kein Wort. Doch ich würde ihm beweisen, dass er mir lieber hätte glauben sollen. In solchen Situation konnte auch ich mal meine Kontrolle verlieren. So sehr meine Familie mich auch verachtete und sie mich verstoßen hatte, so würde ich sie dennoch bis aufs Blut verteidigen.

Blut. Das war das Stichwort.

Ich drängte ihn wieder auf die Matratze zurück und stemmte meine Arme neben ihm auf dem Bett ab. Einer rechts, einer links neben seinem Kopf. Ich hockte über ihn und er sah mich an. Ich wusste nicht, wie ich diesen Blick deuten sollte, aber das war mir in diesem Moment egal. Er wollte einen Beweis? Den konnte er haben.

~

Aoi, wie die Kerle ihn genannt hatten, schien wirklich davon überzeugt zu sein, dass er ein Vampir war. Wie kam er denn auf so eine selten dämliche Idee? Ich begriff wirklich nicht, wie man sich so einen Mist einreden konnte. Vampire gab es nicht und basta. Punkt. Aus. Ende. Damit war für mich die Sache eigentlich erledigt. Nur leider konnte ich meine vorlaute Klappe mal wieder nicht halten und verlangte nach einem Beweis. Innerlich trat ich mir gerade in den Hintern, denn wie sollte er mir einen Beweis liefern, wenn das gar nicht ging? Er war kein Vampir und würde es auch nie sein. Da würde eher im Himmel Jahrmarkt sein.

Als er dann aber auf mich zukam, musste ich unweigerlich grinsen. Er schien es mir wirklich beweisen zu wollen. Da war ich ja mal gespannt, was er zu bieten hatte. Ob er mich damit überzeugen konnte, vermochte ich nicht zu sagen, denn ich würde mich

sicherlich erst einmal totlachen darüber. Ja, ganz sicher. Das hatte er nämlich wirklich nicht ernst gemeint.

Nun hockte er leicht über mir. Er hatte mich leicht nach hinten weichen lassen und nun lag ich wieder lang auf meinem Bett. Seine Hände waren neben meinem Kopf und stützten die starken Arme und den gut gebauten Körper des Schwarzhaarigen über mir ab. Irgendwie sah der Anblick verdammt heiß aus und ich leckte mir unbewusst über die Lippen. Ich wollte diesen Kerl immer noch, auch wenn er der totale Psycho war. Okay, er hatte ja auch nur den Tick, dass er glaubte, er wäre ein Vampir. Sonst war er völlig normal. Also ließ ich dann doch den Gedanken an den Psycho beiseite.

Wieder verlor ich mich fast in diesen Augen. Augen, die kein Spiegelbild meiner selbst widerspiegeln. Das war schon merkwürdig. Ich war mir sicher, dass man für gewöhnlich sich selbst in den Augen des anderen sehen konnte. Bei ihm war das nicht so. Aber warum? Sie waren doch so schön... diese Augen. Und diese Lippen erst. Am liebsten hätte ich meine Hand gehoben und wäre mit den Fingern über diesen süßen, sündigen Mund gefahren.

Moment. Hätte? Ich tat es gerade. Ich hatte die Hand gehoben und sie auf seine Wange gelegt. Mein Daumen fuhr ganz langsam über die volle Unterlippe und mein Blick folgte jedem Millimeter, den mein Daumen zurücklegte. Er war einfach nur verteuftelt schön. Viel zu schön, um wirklich zu sein. Ich träumte das sicherlich alles nur.

„Willst du es mir nicht beweisen, du Vampir?“, raunte ich und ich merkte, dass dieser Beweis für mich eigentlich schon gar nicht mehr von Bedeutung war. Er lag hier halb auf mir und schien sich nicht daran zu stören, dass ich wirklich ein Mann war. War es damals nur der Schock, der ihn dazu gebrachte hatte, einfach zu verschwinden? Oder was war es?

Egal, er war mir nahe und ich war ihm nahe. Was wollte ich mehr? Sehr viel mehr, fügte ich in Gedanken dazu, doch ich wusste nicht, ob ich ihn zu diesem sehr viel mehr bringen können würde.

~

So langsam zweifelte ich an meiner Vernunft. Was tat ich hier eigentlich? Versuchte ich hier gerade tatsächlich, einem Menschen zu beweisen, dass ich das war, was ich war? Wenn dem so wäre, dann würde ich doch sicherlich nicht die ganze Zeit hier über ihm sein und in seine Augen starren, oder? Und ich würde nicht für einen kurzen Moment die Augen schließen, nur weil er mit seinem zierlichen Daumen über meine Lippe strich. Ich würde garantiert nicht so ein Kribbeln im Bauch verspüren, wenn es wirklich nur darum ging, ihm etwas zu beweisen. Gott, irgendetwas stimmte da gerade absolut nicht. Das lief hier vollkommen schief. So war das jetzt nämlich nicht gedacht gewesen.

Ich schluckte den dicken Kloß in meinem Hals hinunter, denn ich traute mich gar nicht, ihm zu antworten. Mir schwante Böses, wenn ich jetzt meinen Mund nicht halten würde. Wie sollte ich ihm jetzt wirklich offen zeigen, dass ich ein waschechter Vampir war?

Moment.

Vielleicht gab es da ja doch eine Möglichkeit. Jetzt war ich gespannt, wie er darauf

reagieren würde.

Ich löste eine meiner Hände und strich nun ihm über die weiche Wange. Gott, hatte der weiche Haut. Warum war mir das beim letzten Mal noch nicht aufgefallen? Okay, das tat jetzt nichts zur Sache.

Vorsichtig strich ich ihm die Haare hinter das Ohr und fuhr mit den Fingerspitzen über die Narben, die ich ihm verpasst hatte.

„Erinnerst du dich daran?“, fragte ich mit leiser Stimme und leckte ihm über das Ohr und dann über die Stellen, die ich markiert hatte. Hier hatte ich mein Zeichen gesetzt. Er reagierte gar nicht darauf. Ich konnte auch nicht sehen, was er für ein Gesicht machte, denn ich war irgendwie gerade viel zu sehr mit der sahneweissen Haut beschäftigt, über die meine Lippen wanderten. Sie war wirklich einmalig. Makellos. Er fühlte sich gut an. Wieso war das so? Er war doch ein Mann. Aber seine Haut war wirklich weich und fühlte sich wie Seide auf meinen Lippen an. Geschmeidig und warm.

Doch ich wollte eine Reaktion von ihm und wenn es nur ein Wort oder so war. Irgendetwas musste er doch von sich geben, damit ich wusste, was los war.

Dann hörte ich ein leichtes Keuchen. War ich das gewesen? Hatte ich ihn dazu gebracht? Wenn ja, wollte ich mehr davon?

Eigentlich hätte ich mir diese Frage auch sparen können. Natürlich wollte ich davon mehr. Und plötzlich war es mir egal, ob er einen Beweis haben wollte oder nicht. Jetzt war es an mir, das zu bekommen, was ich wollte.

Blut.

Sein Blut.

Meine Augen wurden noch dunkler, als sie eh schon waren, und meine Zähne traten wieder zum Vorschein. Mit einem Ruck versenkte ich sie wieder in das zarte Fleisch und fühlte, wie sich die warme, rote Flüssigkeit auf meiner Zunge ausbreitete. Ich schloss die Augen und genoss es einfach.

~

Plötzlich spürte ich einen leichten Schmerz und musste vor Schreck einen klagenden Laut loswerden. Meine Augen waren geweitet und ich spürte, wie mein Herz schneller schlug. Irgendwas passierte da gerade mit mir. Aber was war es? Was veranlasste mich dazu, vor Schmerz zu keuchen und es irgendwie doch zu genießen? Es fühlte sich komisch an, aber nicht so, dass ich es nicht gut finden würde.

Langsam fielen meine Lider über meine Augen und meine Lippen öffneten sich leicht. Ich musste zugeben, dass es mich irgendwie sogar anmachte, was er da tat. Aber was tat er da eigentlich?

„A...Aoi?“ Ich wusste seinen Namen, aber mehr wusste ich von ihm nicht. Aber das reichte, um mich bemerkbar zu machen und ich war froh, dass er mich gehört hatte, denn es klang eher wie ein geröcheltes Etwas, das man nicht einordnen konnte. Er sollte aufhören, denn sonst würde das gleich nicht mehr ganz so unschuldig bleiben, wie es gerade war.

Ich öffnete die Augen und sah, wie er den Kopf hob.

Fast wäre mir das Herz stehen geblieben und meine Augen weiteten sich ein weiteres Mal. Das war jetzt nur ein Traum oder? Das war nicht real. Das da war nicht der Mann, der mir eben beweisen wollte, dass er ein Vampir war, weil ich es ihm nicht geglaubt hatte.

Mit starrem Blick sah ich ihn an. Mein Herz hatte kurz ausgesetzt und raste jetzt, als hätte ich gerade einen neuen Rekord im Sprint hingelegt. Aber das hatte ich nicht. Es war der Anblick, der mir eiskalte Schauer über den Rücken laufen ließ.

Ich sah, wie er sich über die Lippen leckte. Dabei blitzten kurz spitze, weiße Eckzähne hervor, an denen Blut zu kleben schien, das er auch gleich mit der Zunge verrieb und letztendlich beseitigte. Das sah irgendwie unheimlich aus. Aber das war nichts im Vergleich zu dem, was noch kam.

Langsam hob er nun auch das ganze Gesicht und die Augen, die er eben noch geschlossen hatte, öffneten sich erst einen Spalt und dann immer mehr.

Ich schluckte. Wo waren diese wunderschönen, schwarzen Iriden hin, die mich immer in ihren Bann gezogen hatten, wenn er mich ansah? Das waren nicht die Augen, in denen ich mich gerne verlor. Diese Augen waren fremd und unheimlich. Sie waren blau. Tief blau und wirkten beängstigend. Sehr beängstigend und ich wollte weg. Weg von hier. Weg von ihm. Weg von diesen Augen. Mich überkam einfach plötzlich unsagbare Furcht vor ihm. So hatte ich mir das hier nicht vorgestellt. Mein ganzer Körper begann, zu zittern und er musste wohl die Panik in meinen Augen bemerkt haben, denn er ließ wirklich von mir ab. Fast schon automatisch griff ich mit meiner Hand an meinen Hals. Ich fuhr mit den Fingerspitzen über die zwei Narben, die wohl wirklich er damals hinterlassen hatte.

Als ich meine Finger wieder von dort entfernte, weil ich etwas Warmes, Feuchtes dort gespürt hatte, stockte ich erneut. Dort klebte Blut. Und es war mein Blut.

„Glaubst du mir jetzt?“, hörte ich ihn sagen und es schwang Unsicherheit in seinen Worten mit. Ich sah, wie er die Augen schloss und wieder öffnete. Da waren sie wieder. Die wunderschönen dunklen Augen, die mich immer wieder faszinierten. War das etwa nur ein Traum?

Instinktiv nickte ich auf seine Frage hin, denn ich glaubte ihm wirklich, denn das war für einen Menschen alles andere als normal, was hier gerade abgelaufen war.

~

Ich war unsicher. Er schien wirklich Angst vor mir zu haben. Und als ich sah, wie er sich irritiert an den Hals griff und dann das Blut sah, bereute ich es schon wieder, dass ich es ihm unbedingt beweisen wollte. Ich hätte das nicht tun sollen. Ich hätte ihn einfach in dem Glauben lassen sollen, ich würde spinnen, dann würde er mich jetzt sicherlich nicht so entsetzt anstarren.

„Glaubst du mir jetzt?“, fragte ich unsicher, denn ich wusste wirklich nicht, wie er darauf jetzt reagieren würde. Doch er nickte. Warum er das ohne Zögern tat, war mir zwar ein Rätsel, aber es ließ mich auch wissen, dass ich sicher sein konnte, dass er mir glaubte.

Ich erhob mich und machte ein paar Schritte zurück. Die Unsicherheit in meinem

Inneren wurde immer größer, denn ich wusste nicht, ob er mich jetzt wirklich als Monster sehen würde oder nicht. Wobei ich eher mit dem ersten rechnete.

„Es... es tut mir leid...“, wisperte ich und senkte den Blick.

Kurz herrschte Stille zwischen uns und das Schweigen setzte mir doch ziemlich zu, denn irgendwie hatte ich ihn wirklich lieb gewonnen. Keine Ahnung, wieso das so war, aber er hatte mich wirklich von Anfang an magisch angezogen. Und ich wollte ihn auch irgendwie nicht mehr gehen lassen.

„A..Aoi?“, kam es dann auch schon zögerlich von ihm und ich schaute ihn zögernd an.

„Ha...hai?“, stammelte ich und war selbst über meine brüchige Stimme erschrocken.

Dann sah ich sein Lächeln. War das jetzt gut oder war das schlecht? Doch dann klopfte er mit seiner Hand auf den Platz neben sich. Erst wusste ich nicht, was das heißen sollte, doch das Lächeln aus seinem Gesicht verschwand nicht und sein Blick wandelte sich irgendwie. Er wirkte... nervös und doch... verständnisvoll. Keine Ahnung, wie ich darauf kam, aber ich wagte es wirklich, mich neben ihn zu setzen.

„Du bist toll.“, kam es dann mit einem Mal und ich staunte nicht schlecht über diese Worte. Damit hatte ich nun wirklich nicht gerechnet. Eher mit Ablehnung. Dann hielt er mir plötzlich seine Hand hin. Ich schaute auf sie und dann in seine Augen.

„Na komm schon. Ich will dich besser kennen lernen und da sollten wir doch einfach mal mit dem Vorstellen beginnen, oder etwa nicht?“, grinste er und ich musste mit grinsen. Ich nahm seine Hand und schüttelte sie.

„Darf ich vorstellen, Takashima Kouyou, aber nenn mich Uruha.“ Ich nickte.

„Sehr erfreut, Takashima-kun aka Uruha. Ich bin Shiroyama Yuu, aber alle nennen mich Aoi.“

Das war der Beginn unserer gemeinsamen Geschichte. Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft.

Und Teil 6 ist damit auch erledigt.

And the winner is...

Geht im nächsten Kapitel weiter. XDD
